

Zur Familie Zmutt ist zu ergänzen, dass Josef Zmutt mit seiner Familie 1892–93 nach Argentinien auswanderte. Bis in die 1970er-Jahre waren die Nachkommen dort noch nachweisbar.

Im Mittelalter leiteten sich die Familiennamen sehr oft von ihrem Wohnsitz ab. Zum Beispiel: an den Matten, auf den Blatten, in den Bächen, in der Bine(n), uf den Furren, zer Niwen, in der Schluocht, in der Seematte, zum Taugwald etc. Da das heutige Zermatt damals eine ausgesprochene Streusiedlung war, ist es nicht verwunderlich, dass 1476, als die Bevollmächtigten der Talschaft «zer Matt» ihr Gebiet in die vier Viertel einteilten, rund siebzig verschiedene Namen genannt werden.

400 Jahre Burgerschaft

Zu erwähnen ist übrigens, dass die heute noch blühenden Stammburgergeschlechter schon 1618, als die letzten Zermatter Familien ihre Freiheit von den Grundherren erlangten, nachweisbar sind. 1621 führten sie das freie Meiertum ein, gültig für alle Bewohner. In den nächsten 170 Jahren existierten in der Talschaft Zermatt drei unabhängige Gemeinden. 1621 war das Gründungsjahr der Bürgergemeinde Zermatt und die damals lebenden Familien werden als Stammburger bezeichnet. In den nächsten Jahrhunderten starben jedoch recht viele Geschlechter in Zermatt aus. Im 17. Jahrhundert: Egger, Schliechter, Seematter, Tentschen, Wiestiner; im 18. Jahrhundert: Agten, Andenmatten, Indenbächen, Mutter, Riedin, Schalbetter; im 19. Jahrhundert: Blatter, Brantschen, Schmid, Zmutt; im 20. Jahrhundert: Mooser, Salzgeber, Willisch; im 21. Jahrhundert: Ruden.

Allerdings nahmen im Laufe des 20. Jahrhunderts einige Familien der früher ausgewanderten Zweige der Mooser, Willisch und Brantschen von Täsch bzw. Randa ihren Wohnsitz wieder in Zermatt.

Kaum neue Einbürgerungen

Bis Ende des 18. Jahrhunderts kamen vier weitere neue Bürgergeschlechter dazu: Anderhalden aus Lungern, Brenni aus dem Aostatal, Sigrüst aus St-Léonard und Thamatter aus dem Saastal. Es waren ledige Männer, die einwanderten, sich mit einer Zermatterin verheirateten und ins Bürgerrecht aufgenommen wurden. Die Anderhalden, Brenni und Thamatter sind im Verlauf des 19. Jahrhunderts wieder erloschen.

Viele Zermatter verliessen ihr Heimatdorf und liessen sich anderswo nieder: ab dem 15. Jh. im Eringertal, vor allem in Evolène oder St-Martin. Manche zogen weiter nach Brämis und Sitten. Gerade in Sitten kamen mehrere Mitglieder aus Zermatter Geschlechtern zu Wohlstand und Ansehen. Etwa ab der gleichen Zeit zogen Zermatter auch nach Täsch und Randa, in geringerer Zahl nach St. Niklaus oder Visp.

1791, beim Zusammenschluss der drei Gemeinden und der Gründung der heutigen Bürgergemeinde Zermatt, zählte man noch 26 Bürgergeschlechter.

Die Zahl der alten Bürgergeschlechter nimmt ab

1876–1879, beim Bau des Bürgerhotels «Zermatterhof», waren noch folgende 21 Geschlechter daran beteiligt: Aufdenblatten, Biner, Brantschen, Furrer, Graven, Inderbinen, Julen, Kronig, Lauber, Mooser, Perren, Ruden, Salzgeber, Schuler, Sigrüst, Taugwalder, Welschen, Willisch, Zmutt, Zumtaugwald und Zurniwen. Heute blühen noch deren 17.

Die einflussreichsten Männer entstammten im 16. und 17. Jahrhundert den Blatter, Perren, Riedin oder Wiestiner. Sie stellten zahlreiche Notare, Meier oder Landratsboten des Zenden Visp. Stellvertretend sei Arnold Blatter genannt. Er kam 1653 in Zermatt zur Welt, wurde Notar und Meier von Zermatt. 1681 zog er nach Visp, wo er sich einbürgern liess. 1731–1737 war er Lansdeshauptmann des Wallis. Sein Sohn, Johann Joseph, wurde 1734 Fürstbischof. Somit lagen die beiden einflussreichsten Ämter des Wallis – Landeshauptmann und Fürstbischof – während vier Jahren in den Händen der Familie Blatter.



Die Wappen der am Bau des Zermatterhofs beteiligten Bürgerfamilien.

